

## **Münzen sind konservativ**

### **Der frühe Islam im Spiegel des numismatischen Befundes**

*In die dunklen Anfänge des Islams, die mangels historischer Zeugnisse oft zu Spekulationen Anlass geben, können Münzfunde Licht bringen, die Aussagen über religiöse Symbolik und Herrschaftsrepräsentation ermöglichen.*

Ohne Skeptizismus keine Wissenschaft. Dass zugespitzter Revisionismus eine akademische Herausforderung ist, belegen in jüngerer Zeit zahlreiche kontroverse Beiträge zur Frühzeit des Islams. Zuletzt haben der Saarbrücker Religionswissenschaftler Karl-Heinz Ohlig und der Islamwissenschaftler Gerd-Rüdiger Puin versucht, Licht in die "dunklen Anfänge" des Islams zu bringen. In ihrem Sammelband dieses Titels konstruieren sie eine Art Verschwörungstheorie: Der frühe Islam des siebten Jahrhunderts sei eine Spielart des Christentums und der gepriesene "Muhammad" sei eigentlich Jesus, die Herrscherdarstellungen mit Kreuz auf den Münzen seien eigentlich christliche Kalifen. Diese Anfänge seien von den Abbasiden Mitte des achten Jahrhunderts, die sich eines verstorbenen Muhammad in Mekka und Medina erinnern wollten, verdunkelt worden. Ohlig hat diesen Ansatz mit sympathischem emanzipatorischen Pathos vorgestellt (F.A.Z. vom 21. November 2006).

Der zentrale Beitrag des Buches, der ein Drittel des Bandes umfasst, stammt von Volker Popp und wertet Münzfunde aus. Popp kommt das nicht zu unterschätzende Verdienst zu, auf diese lange vernachlässigten Quellen aufmerksam gemacht zu haben. Man darf den Autor einen "agent provocateur" im besten Sinne nennen, der die wissenschaftliche Diskussion durch Polemik anregen möchte.

Der Tübinger Islamwissenschaftler Josef van Ess hat eine mehrbändige Geschichte von "Theologie und Gesellschaft im zweiten und dritten Jahrhundert Hidschra", also im achten und neunten Jahrhundert nach Christus, verfasst. Aus gutem Grund ließ er das erste Jahrhundert aus, denn bisher ist nur wenig von der Entwicklung der frühesten Theologie bekannt. Abgesehen von der koranischen Überlieferung, deren Fixierung man um 650 ansetzen kann, war alles im Fluss.

Hier machen Münzen, als im Prozess der Geschichte entstandene Quellen, wichtige Aussagen möglich, für Fragen der Religionssymbolik und der Repräsentation von Herrschaft. Diese Aussagen historisch-kritischer Forschung können vom gängigen Bild in den "Schulbüchern" der Islamwissenschaft abweichen, die Ohlig für seinen Beitrag offenbar heranzog. Das Wissen um den frühen Islam, seine Geschichte und seine Münzen hat sich in den letzten fünfzehn Jahren sehr schnell entwickelt und stark erweitert.



*Oben eine Goldmünze aus Damaskus aus dem Jahre 696: links Kalif Abd al-Malik und rechts auf Stufen ein Stab mit einer Kugel darauf, ein unentschlüsseltes religiöses Symbol des Islams.*



*Unten ein Silberdirham aus Kufa im Südirak aus dem Jahre 698/99 mit dem Glaubensbekenntnis und der 112. Sure des Koran als Symbol der Religion und des Staates.*

*Foto Orientalisches Münzkabinett Jena*

Der Islam war nach Syrien, Nordafrika und Iran als die Elitereligion des in Stämmen organisierten arabischen Militärs gekommen, nicht als Missionsreligion wie das Christentum. Im frühen islamischen Herrschaftsgebiet wurden gewissermaßen vorchristliche Verhältnisse wiederhergestellt, mit einer dominierenden - theologisch noch rudimentären - Staatsreligion und vielen tolerierten Religionsgemeinschaften. Als letzter der Propheten hatte sich Muhammad in die Traditionslinie des Christentums und des Judentums gestellt. Dies betonten auch seine unmittelbaren Nachfolger, wie die Überlieferung der Reise des zweiten Kalifen Umar (reg. 634 bis 644) auf den Tempelberg in

Jerusalem deutlich macht. Eine eigene uns bekannte Symbolik gab es zu dieser Zeit für den Islam noch nicht. Die islamische Herrschaft musste erst noch ihr imperiales Selbstverständnis finden.

In den ersten Jahrzehnten nach der arabischen Eroberung Syriens im Jahr 636 wurden byzantinische Kupfermünzen weiterhin als Zahlungsmittel importiert, als wäre Syrien nur eine rebellische byzantinische Provinz, von Häretikern besetzt. Die Umayyaden in Damaskus, von 658 an, kümmerten sich nicht um den Aufbau eines "imperialen" Staates mit eigener Staatsideologie. Als Repräsentanten der siegreichen arabischen Armeen reichten ihnen faktische Herrschaft und fiskalische Ausbeutung. Die frühe islamische Herrschaft war für die Bevölkerung eine Erleichterung gegenüber den Ansprüchen des byzantinischen Fiskus und eine Befreiung von theologischer Bevormundung aus Konstantinopel.

Die ersten Münzen, die unter arabischer Herrschaft geprägt wurden, zeigen nicht etwa den "Kalifen mit Kreuz", sondern ahmen im wesentlichen die importierten byzantinischen Kupfermünzen von Heraklius (reg. 610 bis 641) und Constans II. (reg. 641 bis 668) nach mit dazugehöriger Kreuzkrone oder Kreuzstab. Geld ist konservativ in seiner Gestaltung, wie wir an Eichenblatt und Adler der deutschen Euro-Münzen sehen. Nach 660 begann eine staatliche Kontrolle der Kupfermünzprägung sichtbar zu werden, aber nur in Gültigkeitsangaben wie "gültig" oder "gut" und Münzstättenangaben, wie "Damaskus" oder "Homs". Geld ist zunächst Tauschmittel und wurde noch nicht zur Repräsentation islamischer Herrschaft genutzt.

Analog zeigt das Silbergeld im iranischen Osten in den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung wie zuvor den Feueraltar, das Religionssymbol der iranischen Religion der Zoroastrier, und die Bildnisse und Namen der letzten beiden iranisch-sasanidischen Herrscher. Auch hier wird der Konservatismus in der Gestaltung von Geld sinnfällig. Als Veränderungen gegenüber der vorislamischen Zeit finden sich auf den Münzen bekräftigende Formeln wie "Im Namen Gottes" oder "gut" sowie zum Teil die Namen von Gouverneuren.

Die bedeutendste Herausforderung für die Herrschaft der Umayyaden stellte das Kalifat von Abdallah ibn az-Zubair in den Jahren 681 bis 693 dar. Der Umsturzversuch ging von Mekka aus. Auf Münzen aus Bishapur in Persien der Jahre 685/86 und 688/89, geprägt von einem zubairidischen Gouverneur, wird zum ersten Mal "Muhammad" als "der Gesandte Gottes" apostrophiert. Das Münzbild selbst bleibt beim Feueraltar und dem Bild des sasanidischen Großkönigs. Die erste bekannte Nennung Muhammads auf Münzen findet sich also nicht im "christlichen" Syrien, sondern im "zoroastrischen" Iran.

Die zubairidischen Gouverneure scheinen zum ersten Mal die neue imperiale Herrschaft mit dem Verweis auf den Religionsstifter und legendären Staatsgründer propagiert zu haben. In Sijistan, im Südosten Irans, ging einer der Gouverneure 691/92 einen historischen Schritt weiter. Erstmals wird das Wort "Gott" als religiöses Symbol verwendet. Es ersetzt auf den Münzen den Feueraltar der Zoroastrier. In mittelpersischer Schrift findet sich an dessen Stelle im Münzbild: "Ein Gott, nur er, ein anderer Gott existiert nicht, Muhammad ist der Gesandte Gottes." Das schriftliche Glaubensbekenntnis ist also das erste nachweisbare Symbol der islamischen Religion. Dies gilt bis heute. Die andere Seite der Münze zeigt nach wie vor das Bild des sasanidischen Herrschers. Die milde Herrschaft der Umayyaden hatte ein Legitimationsdefizit. Schließlich war der Sieg des Umayyadenkalifen Abd al-Malik (reg. 685 bis 705) über den reichsweiten Aufstand des Kalifen

Abdallah ibn az-Zubair militärisch gesehen eher überraschend. Die weiteren Reformen und Aktivitäten von Abd al-Malik müssen daher als Reaktion auf die ideologischen Herausforderungen von Abdallah ibn az-Zubair angesehen werden. Spätestens an diesem Punkt der Geschichte entsteht die Idee des universalen islamischen Imperiums eigenen ideologischen Rechts und mit eigenen Symbolen von Religion und Herrschaft.

Für ein imperial repräsentatives Kultzentrum war Mekka zu weit abgelegen. Im Jahr 691/92 errichtete Abd al-Malik den Felsendom in Jerusalem als ersten imperialen Kultbau, der bis heute das neue auf den Islam begründete Imperium repräsentiert. Mit der Wahl des Ortes und der Architektursprache stellte sich die islamische Staatsreligion in die Tradition von Judentum und Christentum. In den Jahren 691 bis 696 wurde in der Münzprägung mit vielerlei bildlichen Symbolen experimentiert. Viele eindeutig als religiös zu identifizierende Symbole, wie einen Stab auf Stufen mit einer Kugel oben darauf, können wir heute nicht mehr entschlüsseln. Klar ist, dass Abd al-Malik nun ebenfalls Propaganda auf Münzen im Namen des legendären Staatsgründers betrieb. Seine Münzen proklamieren auf Arabisch "Muhammad ist der Gesandte Gottes" - neben dem traditionellen Porträt der schon lange nicht mehr regierenden iranischen Großkönige. Hier ist deutlich, dass das Porträt weder den Propheten noch den Kalifen darstellen soll, sondern dem Konservatismus von Münzgestaltung geschuldet ist. Dies gilt auch für die Herrschergestalten mit Kreuz.

Die experimentelle ikonographische Symbolik des neuen islamischen Imperiums wurde 696 von den Umayyaden fallengelassen, und man entwickelte die erfolgreiche Symbolik der zubairidischen Gouverneure weiter. Man nahm sogar den Kalifen aus der imperialen Selbstdarstellung auf Münzen heraus - ein ungeheurer Bruch mit der ein Jahrtausend alten Tradition im hellenistisch-römischen Westen wie im hellenistisch-iranischen Osten. Das Wort Gottes, die Koran-Sure 112, sowie das islamische Glaubensbekenntnis der Einheit und der Prophetenschaft Muhammads repräsentieren von nun an die Herrschaft des islamischen Imperiums auf Edelmetallmünzen ohne irgendein graphisches Symbol. Dieser Bruch mit der Tradition und das Wort Gottes als Symbol zeigen, dass der Islam als neue offenbarte Religion auch neue Ausdrucksformen suchte und fand.

Trotzdem machen Kupfermünzprägung und Architektur bis etwa 750 deutlich, dass sich der Islam in der Traditionslinie der anderen Offenbarungsreligionen sah und dazu bekannte. In Damaskus teilte man sich siebzig Jahre lang die Basilika der Stadt, bis 705 der Kalif al-Walid die berühmte Umayyadenmoschee errichtete. In ar-Rusafa - 100 Kilometer südlich des Euphrats in der Syrischen Wüste - setzte der Kalif Hisham nach 740 die Moschee neben die Basilika. Beide Kultgebäude besaßen jeweils einen separaten Zugang zu dem Grab des heiligen Sergios, eines Märtyrers des frühen vierten Jahrhunderts, der hier von beiden Religionen verehrt wurde.

Für Kupfermünzen gelten andere Regeln als für Edelmetallmünzen. Nach 730 wurden, wahrscheinlich in Jerusalem, Münzen mit der jüdischen Menora, dem siebenarmigen Leuchter und Symbol des Judentums, sowie dem Namen des Propheten Muhammad geprägt. Die unbefangene Einverleibung von christlichen und jüdischen Traditionen durch die neue Universalreligion ist bis in die Mitte des achten Jahrhunderts belegt.

Daraus folgt als Antwort auf Karl-Heinz Ohlig: Die historisch-kritische Methode wird in der Islamwissenschaft längst angewandt, man muss ihre Ergebnisse nur wahrnehmen. Die Hilfskonstruktionen eines "christlichen" frühen Islam und einer verdunkelnden Verschwörung der Abbasiden führt in die Irre. Worin liegt das Missverständnis der Revisionisten um Ohlig und Puin? Sie unterstellen dem Islam der Frühzeit einen ähnlichen Charakter wie dem Christentum, nämlich die scharfe Distinktion gegenüber den Ungläubigen und Häretikern.

STEFAN HEIDEMANN.

Der Autor lehrt Semitische Philologie und Islamwissenschaft an der Universität Jena.

Alle Rechte vorbehalten. © Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH

Alle Daten und Artikel sind urheberrechtlich geschützt. Die Verwendung ist nur zum eigenen dienstlichen Gebrauch möglich. Nicht gestattet sind insbesondere jegliche Weitergabe an Dritte, Vervielfältigung sowie mechanische und oder elektronische Speicherung. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts der Beiträge besteht keine Haftung und Gewährleistung.

**Autor/en:** Heidemann, Stefan

**Themen:** Religion, Geschichte, Wissenschaft